

Hallstatt gilt als einer der schönsten Seerorte der Welt. Für die 730 Einheimischen, die auf rund eine Million Tagesgäste im Jahr treffen, ist die Situation nicht immer einfach. Bleiben die Touristen aus, vermisst man sie. Sind sie da, vertreibt man sie. Anfang dieser Woche schaffte es Hallstatt wieder einmal in die internationalen Schlagzeilen. Grund dafür war ein hölzerner Zaun, den der Bürgermeister als Sichtbarriere gegen Selfie-Touristen an einem beliebten Fotopunkt aufstellen ließ – mit mäßigem Erfolg.

Hallstatt wieder einmal in aller Munde! Die missglückte Aktion mit dem Anti-Selfie-Zaun hat über die Grenzen hinaus Aufsehen erregt. War das vielleicht sogar Sinn der Sache, Herr Bürgermeister?

(Lacht) Ich glaube, auf diese Art von Werbung sind wir nicht angewiesen. Dass das Ganze so hohe Wellen schlägt und sogar in Frankreich darüber berichtet wird, hätte ich nicht geglaubt. Dieser Fotopunkt ist seit vielen Jahren ein Problem für die Anrainer, das hat sich nach Corona aufgeschaukelt. Also wollten wir ein Wochenende lang probieren, was wäre, wenn es den Selfiespot nicht gäbe. Ein Sturm der Entrüstung ist durch den Ort gegangen! Der Zaun hat nicht einmal die unmittelbaren Nachbarn überzeugen können. Jetzt wissen wir: Zumachen ist auch keine Lösung.

Von seiner sympathischsten Seite hat sich der Ort damit nicht gezeigt. Will man unattraktiv wirken, um nicht überrannt zu werden?

Nein, auch nicht. Ich kann einen Ort ja nicht absichtlich schlecht oder schirch machen, damit keine Leute kommen. Es war einfach ein Versuch. Jetzt lassen wir gerade ein Transparent machen mit der Aufschrift: „Achtung, wir wohnen hier! Genießen Sie den Ausblick in Ruhe. Danke!“

Auf der Tourismus-Webseite wirbt man jedenfalls mit den schönsten Fotospots...

Davon weiß ich gar nichts. Ich persönlich würde dort jedenfalls niemanden hinführen und mich mit den Anrainern anlegen.

Sind Touristen für Hallstatt nun Fluch oder Segen?

Vom Wirtschaftlichen her ein Segen. Wir sind keine Abgangsgemeinde. Wir können investieren, schaffen Wohnungen, haben eine ganztägige Kinderbetreuung, Essen

auf Rädern. Es geht uns gut. Wobei das auch mit weniger Touristen so wäre. Ein Fluch ist es vielleicht für manche Bewohner. Aber als Bürgermeister bin ich auch verantwortlich, dass der Ort wirtschaftlich gut dasteht. Ich will ja einmal einen Nachfolger finden.

Wie viele Gäste hätte man denn gern in Hallstatt?

Wenn's die Hälfte wären, würd's auch reichen. So 500.000 Tagesgäste. Bei den Nächtigungen ist Luft nach oben, da bräuchten wir mehr als unsere 700 Gästebetten.

Wie tickt denn der Tourist von heute? Wie lange bleibt er, was konsumiert er?

Er konsumiert heute sogar mehr als früher. Da haben die

Unserer Gemeinde geht es wirtschaftlich gut und darauf bin ich stolz. Das wäre allerdings auch so, wenn's die Hälfte Touristen wären.

limitierten Bus-Slots geholfen, weil die Gäste nun mindestens 2,5 Stunden bleiben müssen. Sie fahren zu den Salzwelten rauf, machen Bootsfahrten, gehen essen. Sie kommen nicht nur für ein Instagram-Foto. Obwohl sie das natürlich auch brauchen!

Wenn man mit Einheimischen spricht, gewinnt man aber den Eindruck, dass nicht alle gleich gern gesehen sind.



INTERVIEW

Ist Tourismus für Hallstatt nun Fluch oder Segen, Herr Bürgermeister?

Eine Gemeinde, die scheinbar weder mit noch ohne ihre Gäste kann: Alexander Scheutz über das Leben in der Welterbergregion.



Fotos: REINHARD HÖRMANDINGER, Wenzel Markus

Der geflopte Zaun sollte Selfie-Jäger fernhalten – Anrainer liefen dagegen Sturm.

Gerade lassen wir ein Transparent machen mit der Aufschrift: „Achtung, wir wohnen hier! Genießen Sie den Ausblick in Ruhe. Danke!“



Foto: Daniel Scharinger

„Ohne den Tourismus würden wir wirtschaftlich nicht so gut dastehen.“ Alexander Scheutz über die 730-Seelen-Gemeinde.

Welche Gäste sind denn nun willkommen, welche nicht?

Die Bevölkerung wünscht sich die asiatischen Touristen zurück, die seit der Pandemie ausbleiben. Die waren immer sehr freundlich und respektvoll. Gezielt Werbung machen wir deswegen aber nicht, die werden schon wieder kommen. Früher hatten wir kaum Gäste aus dem arabischen Raum – angeblich, weil eben so viele Chinesen bei uns waren –, jetzt sind es viele. Die kommandieren halt gern.

Was sind denn die Herausforderungen für die Bewohner im Umgang mit Touristen?

Auf der Straße treffen alle aufeinander, weil es nur eine gibt. Das führt öfter zu Är-

Im Kulturhauptstadtjahr 2024 wird es sicher nicht ruhiger – aber viel schlimmer auch nicht. Wenn die Parkplätze voll sind, sind sie voll.

gernissen. Abgesehen davon sind die Einheimischen nicht in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Abends ist es ruhiger, man findet in jedem Wirtshaus Platz. Was die Preise angeht, sind sie natürlich gepeinigt. Wir haben im Ort einen Laden – das ist kein Lebensmittelgeschäft, sondern eine Zumutung. Der hat Touristenpreise, ist beratungsresistent und schmerz-

befreit. Er tut, was er will. Die Gemeinde bietet Gratis-Einkaufstaxis an, damit ältere Bewohner in Goisern günstiger einkaufen können. Der Wochenmarkt am Dienstag wird aber gut angenommen.

In Venedig stirbt die Altstadt aus wegen der Masse an Touristen. Fürchtet man sich davor auch in Hallstatt?

Nein. Häuser werden zwar sehr teuer verkauft, die kann sich ein Hallstätter nicht leisten. Aber wir haben an die 30 Gemeindefamilien im Zentrum mit einem Quadratmeter-Mietpreis von 5 Euro, das ist gut leistbar. Die Jungen bleiben gerne da, wegen der HTL und vor allem auch wegen des Tourismus.

Lisa Prearo

ZUR PERSON

Er sieht sich selbst als „einen, der auf die Menschen zugeht“: Alexander Scheutz ist seit 2009 SPÖ-Bürgermeister von Hallstatt. Der 60-Jährige ging bereits mit Anfang 20 in die Ortspolitik. Schon Großvater Johann Scheutz war Vizebürgermeister von Hallstatt, Mama Inge Gemeindevorständin. Er selbst findet den negativ besetzten Massentourismus in seiner Gemeinde positiv – mehr dazu lesen Sie im Interview.